

Maffauer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Redaktion: Dr. Albert Sieber, 6. m. d. 1. 2. Post, Dinstag, alle in Linburg.

Nr. 151.

Limburg a. d. Bahn, Montag, den 2. Juli 1917.

48. Jahrgang.

Neue Abwehrkämpfe an der Ostfront.

Neue Kämpfe im Osten. Deutscher Abendbericht.

1. Juli, abends. (Amstich.)
Im Westen geringe Geschützigkeit. Morgens
ein englischer Angriff bei Lens gescheitert.
Im Osten führten Angriffe der Russen bei
Kijew sowie zwischen Brest-Litwa und Kowno
im Laufe des Tages zu neuen Kämpfen.

Oesterreichisch-ungarische Tagesberichte.

1. Juli, abends. (Amstich.)
Im Osten geringe Geschützigkeit. Morgens
ein englischer Angriff bei Lens gescheitert.
Im Osten führten Angriffe der Russen bei
Kijew sowie zwischen Brest-Litwa und Kowno
im Laufe des Tages zu neuen Kämpfen.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Das in Galizien seit einigen Tagen an-
zunehmende feindliche Artilleriefeuer
hat sich seit gestern Witterung in der Gegend von
Bregenz und von Konjuch zu größter
Heftigkeit gesteigert. Wo es die Lage erfor-
dert, antwortet unsere Artillerie mit kräftigem Ver-
schießfeuer. Ein bei Konjuch angestellter In-
fanteriangriff brach in unserem Sperrfeuer zu-
sammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger warfen in der Nähe
von Triest mehrere Bomben ab. Auf dem Monte
Cattolara wurden bisher 12 erbeutete Geschütze ein-
gebracht.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien ist bei der Heeresgruppe
des Generalobersten von Böhm die Abwehr-
schlacht in vollem Gange. Nach mehrstündiger
schwerer Kanonade des Artilleriefeuers entwickelte
sich gestern die Artillerieschlacht zu größter Heftig-
keit. Auch schwere Geschütze haben eingegriffen.
Nachmittags folgten südlich u. südöstlich Bregenz
und bei Konjuch starke Infanteriangriffe
ein, die überall vollkommen abgewiesen wurden.
Wo sich Teile der feindlichen Infanterie in unse-
rem Verschießfeuer überhaupt erheben konnten,
wurden sie im Sperrfeuer liegen. Ein in den spä-
ten Nachmittagsstunden nordwestlich Balcerge an-
gestellter sehr harter Angriff brach im vorzüglich
besetzten Artilleriefeuer zusammen. Gegen Mit-
ternacht verjagte der Feind südlich Bregenz ohne
Artillerievorbereitung vorzubrechen. Er wurde
abgewiesen. Nachts überflaute das Artilleriefeuer
ab, um in den Morgenstunden wieder anzukommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei der Jugo-Slaven drangen Sturmpatrouil-
len der ungarischen Heeresregiment Nr. 71 und
72 nicht weit von Brest-Litwa bis zum zweiten feindlichen
Linie vor, woher dort zwei Gegenangriffe ab u.
beachten einen Offizier und 156 Mann als Ge-
fangene ein.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.
Der Chef des Generalstabes.

Zwei Unterseeboote.

36 000 Tonnen und ein Kreuzer versenkt.
Berlin, 1. Juli. (M. A. M.) 1. Im At-
lantischen Ozean wurden durch eines unserer
Unterseeboote neuerdings 36 000 T. R.-Z. ver-
senkt. Unter den versenkten Schiffen befanden
sich die belgischen englischen Dampfer „Bel-
lan“ (3795 T. R.-Z.) mit Kriegsmaterial, „De-
volan“ (2145 T. R.-Z.) mit Stützgut, „Canito“
(1611 T. R.-Z.), „Thyslebba“ (4036 T. R.-Z.),
ferner zwei englische bewaffnete Dampfer, einer
von ihnen vollbeladen mit Munition, und ein
unbekannter Dampfer von etwa 4500 T. R.-Z.
Zwei der versenkten Segler hatten Öl und Kohle
an Bord.

Ein unserer Unterseeboote hat am 11. Juni

im Mittelmeer einen unbekannten engl. kleinen
Kreuzer älteren Typs torpediert. Aufgefunde-
ne zertrümmerte Boote trugen am Bug den
Buchstaben „G“.

Der Chef des Generalstabes.

Französischer Kreuzer „Kleber“

gefunden.
Paris, 1. Juli. Meldung der Agence
Havas: Der Kreuzer „Kleber“, der auf der Fahrt
von Dakar nach Brest war, am 27. Juni vor
Mittelmeer gefunden wurde. Der Kapitän auf
dem Schiff war der Kommandant St. Matthieu auf
eine Mine und ging unter. 33 Mann wurden ver-
wundet, darunter drei Offiziere.

Der russische Offensiv-Versuch.

Deutscher Tagesbericht.

1. Juli. (Amstich.)
Großes Hauptquartier, 1. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Regen und Dunkel blieb an der ganzen Front
in fast allen Abschnitten das Feuer gering. Einige
Erkundungsgeschäfte verliefen für unsere Aufklärer
erfolgreich.

Bei der

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz
versuchten die Franzosen verschiedentlich die von unseren
Truppen am Chemin des Dames und auf dem
westlichen Rand-Flügel erlangten Geländevorteile
zurückzugewinnen.

Ostlich von Compiègne griff der Feind nach kurzer
Feuerbegeisterung dreimal die auf der Hochfläche
südlich des Gefäßes La Borelle eroberten Gräben
an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die
Verwundung beim Gegenangriff u. die Ablenkung seiner
Aufmerksamkeit ausnützend führten unsere lippische Bo-
nillone weiter östlich die französischen Linien bis
zur Straße Villers-Bailly.

Durch diesen Erfolg erhöht sich die Zahl der
von der ost bemährten westfälischen Division in
drei Gefechtslagen gemachten Gefangenen auf

10 Offiziere und über 650 Mann.

Auf dem Westufer der Maas versuchten die
Franzosen in mehrfach wiederholten Angriffen,
uns aus den an der Höhe 304 und westlich gewon-
nenen Gräben hinaus zu werfen. Im Sperrfeuer

Der „Kleber“ war 1903 vom Stapel gelaufen,
verdrängte 7700 Tonnen, trug bei mittelmäßiger
Bewaffnung und 213 Knoten Geschwindigkeit
503 Mann Besatzung und war reichlich gepanzert.
Augenscheinlich ist er auch eine Beute unserer U-
Boote geworden. (Schriftl.)

Eine Flottenschand des Königs von England.

Saga, 1. Juli. Reuters meldet aus London:
Der König von England ist von einem wichtigen
Besuch der engl. Hochseeflotte zurückgekehrt. Er
richtete an den Admiral Beatty eine Drohung,
in der er sagt: Ich befehle Ihnen Sie zu der
höhen Schloßfertigkeit der Flotte. Niemals hat
sie höher in der Achtung von Freund und Feind
gestanden. Sie können allen unter Ihrem Befehl
Stehenden versichern, daß ihre Kameraden im
ganzen Reich mit Stolz und Vertrauen auf die
Verteidiger unserer Küsten und unseres Handels
sehen. Ich danke Ihnen für das gebuldige Aus-
barren und die feste Bereitschaft der engl. Flotte,
um den Ruhm ihrer Ueberlieferung zu wahren u.
für uns und unsere Verbündeten die Handelswege
auf dem Meere zu sichern.

Das sieht ja fast so aus, als ob die stolze brit.
Armada endlich etwas Ernsthaftes unternehmen
wollte! Sollte Seebefehl ihr Ziel sein, so
darf sie auf einen warmen Empfang sich gefaßt
machen!

Die Tripolisarmee wird zurückgeholt.

Karlshafen, 1. Juli. (M. A. M.) „Corriere della
Sera“ meldet, daß die italienischen Truppen ge-
sperrt wurden. Von der italienischen Grenze be-
richtet man die Ueberführung der italienischen Ko-
lonialtruppen von der tripolitanischen Küste an
die italienische Front.

Man darf aus dieser Meldung wohl auf ein
Zweifaches schließen: einmal daß an der Li-
byschen Front Italien neue Truppen dringend nötig
hat und zweitens, daß es um die italienische Sache
in Tripolis, wie man auch sonst schon aus türk.
Quellen gewußt hat, ganz miserabel steht, weil die
ganze Kolonie an die misserlichen Araber ver-
loren gegangen ist, abgesehen von den paar Küsten-
städten die direkt unter den Kanonen der italien.
Flotte liegen.

Zwei englische Dampfer gekapert.

Stockholm, 1. Juli. Das schwedische Blatt „Ta-
gens Nyheter“ teilt mit, daß zwei große englische
Dampfer von 1500 Tonnen von einem deutschen
Kriegsschiff gekapert und südwärts geschleppt wor-
den sind.

China lehnt Teilnahme am Krieg ab.

Genf, 1. Juli. (M. A. M.) „Newport Herald“ mel-
det: Das neue chinesische Ministerium habe den
Eintritt Chinas in den Krieg abgelehnt. Der
Präsident habe den Befehl erteilt, ohne Vor-
behalt der Verfassungsgemäß das Parlament zu befragen.

und in erbitterten Handgranatenkämpfen wurden
sie abgewiesen.

Deutscher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Dem Drängen der führenden Entente-Mächte
hat sich die russische Regierung nicht entziehen kon-
nen und einen Teil des Heeres zum Angriff be-
wogen.

Nach langem andauerndem Verschießfeuer
gegen unsere Stellungen von der oberen Strupa
bis an die Karajowa erfolgten nachmittags kräftige
Angriffe russischer Infanterie auf einer Front
von etwa 30 Kilometern. Die Sturmtruppen wur-
den überall durch unser Artilleriefeuer zu verlust-
reichem Zurückweichen gezwungen. Auch nachfolgende
Verbände, bei denen die Russen ohne Artillerievor-
bereitung ins Feuer getrieben wurden, brachen
beiderseits von Bregenz und bei Jangun erfolg-
los zusammen.

Der Feindkampf dehnte sich nordwärts bis an
den mittleren Stodoch, nach Süden bis nach Sta-
niaw aus, ohne daß bisher dort angegriffen
wurde.

Zwischen den Karpathen und dem Schwarzen
Meere keine besonderen Ereignisse.

Mazedonischen Front

Auf dem rechten Ufer des Barbar schlugen
bulgarische Vorposten bei Alabash den Angriff
eines englischen Bataillons ab.

Der 1. Generalquartiermeister.
Lubendorff.

Griechenland im Feindeslager.

Paris, 1. Juli. Wie der „Temps“ mel-
det, hat die griechische Regierung ihrem
Gesandten in der Schweiz zur Weitergabe an die
Gesandtschaften in Berlin, Wien, Sofia und Kon-
stantinopel Befehle erteilt, durch die der
Abbruch der Beziehungen zwischen Grie-
chenland und Deutschland, Oesterreich-Ungarn,
Bulgarien und der Türkei mitgeteilt wird.

Meldung der Agence Havas: Eine Depesche
aus Athen vom 28. Juni bestätigt, daß die Re-
gierung ihre diplomatischen Vertreter bei
den Mittelmächten zurückberufen hat. (Nun, des B. A.: Eine Bestätigung dieser
Meldung liegt hier an zuständiger Stelle nicht
vor.)

Berlin, 1. Juli. Wie wir erfahren, hat
der hiesige griechische Gesandte Theodor bei
der neuen Regierung in Athen telegraphisch sei-
ne Abschied eingereicht und die Gesandtschaft
der Gesandtschaft dem ersten Legationssekretär
Polykronidis übergeben.

Der Griff an die Röhle.

Am 18. Juni berichtete die Londoner „Times“
von den Getreidemärkten in London und anderen
Hauptorten, daß Weizen, Gerste und Mais wenig
oder garnicht angeboten war. Dieser Mangel auch
die engl. Regierung die ganze verfügbare Weizen-
ernte aufgekauft, die nun in den Häfen lagert, ohne
abtransportiert werden zu können. Der Premier-
minister von Neu-Süd-Wales, W. A. Holman,
hat in London erklärt, daß die dort für England
bestimmten Getreidemengen einen Wert von 375
Millionen Schilling darstellten. Wenn sie, noch
lange lagerten, so drohe Gefahr, daß die Getreidemä-
rkte ausfallen. Damit ist dem Lande nicht geholfen,
ebenso wenig wie mit Lloyd Georges „Wenn“.
Die wachsende Unzufriedenheit in den Arbeiterkrei-
sen geht deutlich aus der Aufforderung hervor, die
die Rüstungsarbeiter von Woolwich an den Mini-
sterpräsidenten gerichtet haben. Sie verlangen
die Beschleunigung der Lebensmittelpreise im ganzen
Land, sowie eine gerechte Verteilung. Damit ist
insofern dem Mangel nicht abgeholfen, da dieser
keine Ursache in den verminderten Zufuhren hat.
Wie schon die Kritik ist, bezogen die Maßnahmen
des Schiffsverkehrskontrollurs und der Admiralität,
die der Zufuhr von Lebensmitteln den Vorrang
vor allen anderen Transporten erteilen. Selbst
Kriegsbedarf muß zurückstehen. Mit-England
spürt den Griff an der Röhle.

Lloyd Georges Rede.

Saga, 1. Juli. Lloyd George hielt in Glasgow
die angekündigte Rede, der große Beifall be-
gegnet wurde. Aus der ausführlichen Wieder-
gabe Reuters sei folgendes angeführt. Lloyd
George sagte:

Zweifelslos haben die überraschenden Ereignisse in
Rusland die militärische Lage zu unserem Nachteil ver-
ändert. Aber für die Dauer haben sich doch unsere Ver-
hältnisse verbessert. (Beifall.) Das, was auf der Welt
geschieht, beweist, was in diesem Jahre hätte er-
reicht werden können, wenn alle Kräfte der Alliierten
bereit gewesen wären, überall einen Druck auszuüben.
Die größte Kollektion von Maschinen, um in den

Kaufgrößen zu kämpfen, die jemals ein Heer besaß, ist
jetzt in unserem Besitz. Zweifellos haben wir im
jetzigen Augenblick mit dem inneren Schwierigkeiten
Anhangs zu rechnen. Die russische Revolution ist
sicher eine Wohltat gewesen, aber sie hat dazu beigetra-
gen, den endgültigen Sieg hinauszuschieben. Die rus-
sische Revolution wird nicht allein einen vollständigen
Erfolg, sondern auch einen höheren und begreifbareren
Erfolg sichern, als wir jemals zuvor erwarten konnten.
(Beifall.)

Angewiesen aber haben Frankreich, Italien und wir
selbst einen größeren Teil der Last zu tragen. Wenn
wir und nicht anstrengt hätten, so hätten die Demo-
kratien der Welt vor einer Katastrophe gestanden. Die
Kraft Großbritanniens sprang in die Bresche und sie
hat wiederum Europas und die menschliche Freiheit ge-
rettet. (Beifall.) Jetzt gewinnt Russland jeden Tag an
Kraft, denn es hat eine energiegeladene Regierung, niemals
hatte es eine bessere. Auch Amerika, das jetzt die
Stärke der Freiheit war, fängt nun an, seine tapferen
Söhne für die Freiheit kämpfen zu lassen, damit ist der
Sieg sicherer und eher zu erwarten, als wir jemals
hoffen konnten.

Lloyd George sprach dann über den Unterseeboots-
krieg und sagte: Die Verluste sind schwer und sie wer-
den und wirtschaftlich zwingen, unsere Handel weiter
einzuschränken und verstärkt Einschränkungen zu tragen.
Das hängt von der Nation ab, denn nach einer gewissen
Berechnung aller Möglichkeiten kann die Regierung zu
dem Resultat, daß die Unterseeboote weder unser Land
angreifen noch unsere Schiffe von den Seeschiffen ver-
treiben können. (Beifall.) Unsere Besuche im Mittel-
meer und Juni waren schwer, aber sie waren unvermeid-
liche von Tannan unter der Führung der britischen
Marine. (Beifall.) Wir fangen an, sie zu schlagen!
Kriegsgesetze sind getroffen, um sie zu vernichten. (Be-
ifall.)

Dies machte Lloyd George eine Pause und seine Zu-
hörer schätzte eine Entfaltung. Aber es wurde
nichts veranlaßt.

Lloyd George fuhr fort: Wenn wir alle unsere Auf-
gaben erfüllen, wird der deutsche Unterseebootskrieg ein
ebenfalls ein Erfolg werden wie die deutschen Zep-
peline. Es kann sein, daß wir gewonnen werden, weniger
Weizen zu essen oder von Japan-Grieche zu leben und daß
der Krieg mit der Energie geführt werden muß, die wir
aus jenen Rohstoffmitteln ziehen. Aber wenn wir
nicht verschwinden, werden wir nicht verzweifeln. Es
gelingt uns, unsere Lebensmittelmittel zu vergrößern,
und wir sind mit einem großen Schiffsbau pro-
gramm für den Kampf und für den Transport be-
schäftigt. Wenn jeder Arbeiter mit aller Kraft sein
Bestes tut, so werden wir durchkommen. (Beifall.) Das
Heer ist unbesiegt. (Beifall.) Das Heer ist jetzt das
Volk dieser Nation, die Stimmung muß hoch ge-
halten werden.

Lloyd George sprach nun über die Friedensfrage
und sagte: Ich habe Versuchen, daß Deutschland
bereit sei, einen friedlichen Frieden zu schließen. Ich
glaube, Zweifellos können wir jetzt um einen ge-
wissen Preis einen Frieden haben, denn schließlich wünscht
Deutschland den Frieden. Aber das ist ein Frieden, der
in wirtschaftlicher und anderer Hinsicht Deutschland die
Kontrolle über die Länder geben wird, in die es ein-
gedrungen ist.

Weiter sprach Lloyd George über Mesopotamien.
Es war einst das Paradies und die Vorratshaus der
Welt, jetzt ist es unter der Regierung der Türken zu
einer Wüste geworden; was mit Mesopotamien ge-
schehen wird, muß dem Friedenslangweilig über-
lassen bleiben, aber es darf niemals mehr den Türken
überlassen werden. Dasselbe Bemerkung gilt für
Armenien. Bezüglich der deutschen Kolonien müs-
sen die Wünsche und Forderungen ihrer Bevölkerung
den Ausschlag geben, u. sie werden wahrscheinlich solche
Hände vorgehen, die sonst nicht als die der Deutschen.
Der Friede muß durch die Vereinigung der deutschen
Militärmacht garantiert werden. Die beste Garantie
wäre eine Demokratisierung der deutschen Regierung.

Lloyd George schloß: Europa ist wiederum in das
Blut seiner Tapferen und Weisen getaucht, aber man
vergesse nicht die große Folge der Ereignisse. Sie sind
die Kräfte auf dem Wege, der zur Befreiung der
Menschheit führt.

Die Engländer haben von dieser Rede ihres
ersten Ministers vor allem Beifall über die
zwei sehr dunklen Punkte in ihrem Ge-
schäftskreis erwartet, über den U-Bootskrieg und
über die fortschreitende russische Revolution. Lloyd
George beruhigt sie darüber nach seiner Art und
Weise. Er bringt über den U-Bootskrieg ein paar
dramatisierende Redensarten, die jeder Einzel-
heit aus dem Wege gehen. Ausführlicher ist er
über Russland. Er verbreitet sich mit großer Jong-
lierkunst über den „Zogen der russischen Demokra-
tie“, und schließt der „Siege ist gewisser als je“,
wenn er auch hinausgeschoben ist. Die gewöhn-
lichste Logik läßt einen unbefangenen Zuschauer
hierbei im Stich. Der Segen der russ. De-
mokratie wird den Engländern bald hand-
greiflich sichtbar werden; nicht minder die Wirkung
des deutschen U-Bootskrieges.

Die positive Teil der Rede Lloyd Georges bi-
det nicht mehr Außers. Wir erfahren dort mit ziem-
lich klaren Worten, daß der Türkei Armenien und
Mesopotamien genommen werden sollen, von denen
England letzteres offenbar für sich selbst begehrt
will, ebenso wie auch die deutschen Kolonien. Zum
ersten Male gibt also der englische Premierminister
damit offen zu, daß England einen Handels- und Er-
oberungskrieg führt. Die Schlichter fallen, ange-
sichts der drängenden und erbitterten Kämpfe wer-
den die letzten Rassen gelöst. Damit England
ein paar reiche Länder mehr bekommt, soll die Welt
weiter bluten. Die Neutralen sollen weiter hun-
gern, die Völker sich weiter in Revolutionen und
Schlachten verzehren, damit England den „Garten
Eden“ und die unverwundeten deutschen Kolonien
in die Hände bekommt. Nun weiß man, warum
man ist. Die Generalquartierung für alle
Gemeinschaften und Freundschaften, die Lloyd
George sich auch in dieser Rede gegenüber den
Deutschen Reich herausgenommen hat, werden in
den nächsten Wochen die einzigen deutschen
U-Boote geben.

Das Wiederaufblühen Ostpreußens.

Zu den zahlreichen Lichtstrahlen, die dieser Krieg neben allen seinen Schrecken und Nöten unsterblich in sich birgt, gehört mit an erster Stelle das schnelle Wiederaufblühen Ostpreußens. Im Hinblick auf die Verwüstungen, die durch die napoleonische Zeit in Ostpreußen angerichtet waren, schreibt Treitschke: „Trotz der unrichtigen Verwaltung veranlaßte die Wunden des Krieges hier in der Ostmark nur sehr allmählich.“ Ganz anders in der Gegenwart. Mit volstem Recht sagt der Königsberger Professor Dr. Albert Braßmann: „Heute haben Krone, Verwaltung, Bürger und Bauern, das ganze deutsche Vaterland zusammengepackt, daß noch im Kriege sich die Wunden zu schließen beginnen.“ Frisches Leben blüht aus den Ruinen, zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.

Nach im Jahre 1915, nach dem zweiten Ausbruch, sah es überaus traurig in Ostpreußen aus. Blutenden Dörfern lag an unserm Fuße die niederschmetternde Einsamkeit in seiner Drahtfundgebung an den Reichsfestungen Ostpreußen mit den Worten: „Unser schönes Vaterland ist eine Wüste, Unvergleichliches ist verloren.“ Aber die kernfeste Bevölkerung Ostpreußens ließ sich nicht entmutigen und niederbeugen. Unmittelbar nach dem Abzuge der feindlichen Truppen setzte auch die Arbeit wieder ein, und der Staat u. das ganze deutsche Volk halfen treu und opferwillig mit.

Nicht weniger als 866 752 Personen muhten fliehend den Boden ihrer Heimatprovinz verlassen. Als sie zurückkehrten, fanden sie 34 000 Gebäude beschädigt, davon 24 409 völlig zerstört und in etwa 100 000 Wohnungen den Hausrat vernichtet. Heute sind trotz Mangels an Arbeitskräften u. Baumaterial die Trümmerfelder zum guten Teil beseitigt und bereits 12 700 Gebäude neu errichtet. Ostpreußen ist ein im wesentlichen Ackerbau und Viehzucht treibendes Land: 69 v. H. seiner Bevölkerung leben auf dem platten Lande, 73 v. H. seiner Bodenfläche stehen in landwirtschaftlicher Nutzung. Kein Wunder daher, daß gerade die Landwirtschaft Ostpreußens von den Verheerungen des Ausbruchs und seiner blutigen Niederwerfung am schwersten betroffen wurde. Aber in staunenswerter Schnelligkeit hat sich die ostpreussische Landwirtschaft von ihren tiefen Wunden wieder erholt. Im Jahre 1913 betrug die mit Brotgetreide bedeckte Fläche Ostpreußens 554 000 Hektar. Herbst und Winter 1914 brachten die schreckliche Kluftzeit, aber trotzdem wurden im Jahre 1915 doch noch 468 000 Hektar bestellt. Für 1916 aber hatte sich die bestellte Fläche bereits wieder auf 539 000 Hektar erhöht. An Ertragsflächen aber stieg Ostpreußen zur Ernährung des deutschen Volkes bei 1913: 897 000 Tonnen, 1915: 487 000 Tonnen und 1916: 759 000 Tonnen Brotgetreide. Das bedeutet, wie Professor Braßmann zutreffend bemerkt, daß Ostpreußen trotz aller Verdrängungen bereits wieder fast dieselbe Stelle im deutschen Wirtschaftsleben einnimmt wie vorher. Endlich noch ein Blick auf die ostpreussische Viehzucht. Vor dem Kriege hatte die Provinz 281 000 im Besitze von Vieh befindliche Haushaltungen; am 1. Dezember 1914 war diese Zahl zurückgegangen auf 161 000. Von 484 000 Pferden vor dem Kriege fehlten am gleichen Tage 1914 186 000; außerdem gingen 686 000 sonstiges Vieh, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen ein, abgesehen von der Unmole von Geflügel, das nicht gezählt werden konnte. Schon am 8. Juni 1916 aber konnte der Reichsminister im Reichstag die Abgeordnetenhaus, Führer von Hedrich, unter lebhaftem Beifall des Hauses feststellen, daß der Pferdebestand der Provinz sich bereits wieder auf 80 v. H. des Bestandes vor dem Kriege erhöht habe, der Rindvieh- und Schafbestand auf etwa 90 v. H. und der Schweinebestand auf etwa 75 v. H.

Das schnelle Wiederaufblühen Ostpreußens soll uns ein freundliches und glückverheißendes Symbol sein für die Zukunft unseres gesamtdeutschen Vaterlandes nach dem Kriege. Die Ostpreußen sind gleich dem Phönix aus der Asche in kürzester Zeit neu erhoben, so hoffen wir zu Gott, daß auch die tiefen Wunden, die dieser entsetzliche Krieg dem Wohlstand und der Volkswirtschaft Gesamtdeutschlands geschlagen hat, sich unter den Gittigen des Friedens in Wäde wieder schließen werden.

Die deutschen Erfolge im Westen.

29. Berlin, 1. Juli. An der Frontlinie und an der Westfront war die Kampftätigkeit am 29. Juni gering. Die Engländer standen von wei-

Erfolgloser Angriffsversuch der Russen.

Günstige Teilerfolge im Westen.

Deutscher Tagesbericht.

29. Großes Hauptquartier, 30. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich bei regerischer Bitterung in mäßigen Grenzen. Sie verdrängte sich durch starkes Feuer nur an wenigen Stellen. Nachmittags brach eine englische Kompagnie, begleitet von tief fliegenden Flugzeugen, südlich von Valenciennes in unsere Gräben. Sie wurde im Gegenstoß sofort geworfen. Nachts wurden mehrere feindliche Erkundungstruppen zurückgewiesen worden. Eigene Vorstöße an der Piere n. nordwestlich von St. Quentin mehrerer Belgier und Franzosen als Gefangene ein.

Front des Deutschen Kronprinzen

Westen früh wurde von bayerischen Truppen nach wirkungsvoller Feuertätigkeit eine gewaltige Erkundung südlich von Corben durchgeföhrt. Die Stütztruppe drangen in 1200 Meter Breite bis in die hinteren französischen Linien durch und sprengten trotz der Gegenwehr einige Unterstände. Mit einer größeren Zahl von Gefangenen kehrten sie, unbefahlig vom Feind, in ihre Gräben zurück.

Abends erweiterten westfälische Regimenter den Erfolg vom Vortag westlich von Cerny. In überausstarkem Sturm nahmen sie mehrere feindliche Grabenlinien südlich des Gehöftes La Bourelles. Die Gefangenzahl hat sich bedeutend erhöht.

Gleichzeitig griffen die Franzosen zweimal mit starken Kräften bei Cerny an. Sie wurden im Nahkampf zurückgeschlagen. Auch auf dem West-Ufer der Maas wurde der Gewinn vom 28. Juni vergrößert. Am Ostteil der Höhe 304 stürmte ein Pionier Regiment etwa 500 Meter der französischen Stellung und vernichtete sich aus Brandbomben u. Berliner beschwerte Sturmabteilungen feindlicher Gräben in dem von Bethincourt auf Gones reisenden Grunde. Am 28. und 29. Juni sind hier

825 Gefangene

zurückgeführt worden. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand. Seine blutigen Verluste sind erheblich. Er vergrößerte sich noch durch fruchtlose Gegenangriffe am Südwende von Avocourt u. auf dem Südwende der Höhe 304.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts wesentliches.

teren Angriffsrücken gegen den Veshogen ab. Sie verdrängte lediglich einen Erkundungsvorstoß südlich Armentières. Die den Vorstoß der englischen Kompagnie begleitenden fünfzehn Flieger verdrängte nicht zu hindern, daß die deutsche Grabenbesetzung die Engländer im Nahkampf stellte und sie unter schweren Verlusten wieder geworfen wurden. Durch Gegenstoß einer Kompagnie des Landwehrregiments 78 wurden 11 Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet. In und vor den deutschen Gräben lagen 90 tote Engländer. Auch bei Fontaine wurde der Angriff einer feindlichen Abteilung abgewiesen.

In der Gegend von St. Quentin brachten östlich Gricourt und östlich Javel zwei geschickte und erfolgreich durchgeführte Stützgruppenunternehmungen bei geringen eigenen Verlusten einen Offizier und 11 Mann ein.

An der Aisnefront wurden die Erfolge des 28. Juni erweitert. Die Gefangenzahl erhöhte sich um 5 Offiziere 240 Mann. Trotz Einsatz von Flammwerfern bei ihrem zweimaligen Angriff auf die am 28. Juni bei Cerny von den Deutschen genommene Stellung erlitten sie einen schweren Mißerfolg. Die französische Eiferturm-Meldung verlor noch am 29. die deutschen Erfolge glatt zu leugnen, mußte jedoch am 30. zugeben, daß es den Deutschen wiederum gelungen ist, in die erste französische Linie einzudringen.

Auf dem Westufer der Maas machten die Franzosen in der Gegend der Höhe 304 große

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf den letzten Druck der übrigen Entente-mächte hin beginnt die russische Gefechtsfähigkeit den Eindruck beabsichtigter Angriffe zu machen.

Starkes Beschützungsgewehr der Russen liegt seit gestern auf unseren Stellungen von der Bahn Lemberg-Brödy bis zu den Höhen südlich von Brezjezow. Bei Koutuchy griffen nachts russische Kräfte an, die in unserem Vernichtungsgewehr verlustreich zurückzogen.

Auch nördlich und nordwestlich von Luz nahm die russische Gefechtsfähigkeit erheblich zu.

An der

Front des

Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts neues.

Der 1. Generalquartiermeister. Ludendorff.

Gute neue Land-Boot-Resultate:

53 400 Br.-R.-To.

29. Berlin, 29. Juni. (Amtlich.)

Neuerdings wurden von unseren Booten versenkt:

1) In den nördlichen Sperrgebieten 26 400 Br.-R.-To.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a.: Ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 5000 Br.-R.-To., anscheinend von der L. und O. Linie, sowie ein großer unbekannter, durch Beschützung gesicherter Dampfer; ein anderer versenkter Dampfer hatte Lebensmittel nach England geladen.

2) Im Mittelmeer 27 042 Br.-R.-To.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich: Der bewaffnete englische Dampfer „Cheltonian“ u. der bewaffnete italienische Dampfer „Monte Vello“.

Soweit bekannt bestanden die versenkten Ladungen aus Nahrung, Lebensmitteln und Holz.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Anstrengungen, die am 28. Juni verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Alle feindlichen Ansammlungen wurden jedoch rechtzeitig erkannt und unter Vernichtungsgewehr genommen. Im Laufe des Tages verdrängte die Franzosen nur hart westlich der Straße Molancourt-Gones u. im Avocourt-Walde zu Angriffen anzusetzen, die glatt abgewiesen wurden. Dagegen wurden deutschbesetzte Gräben in 500 Meter Breite und 150 Meter Tiefe am Osthang der Höhe 304 sowie der Talgrund zwischen den Höhen 304 und Later Mann genommen. Am Abend und in der Nacht setzten die Franzosen mit umfangreichen Gegenangriffen ein, die nach Anstrengungen zu einem schweren Rückschlag führten.

At der Ostfront beabsichtigten die Russen, außer bei Koutuchy anscheinend auch nördlich davon sowie an der Strada Angriffe, die jedoch in dem rechtzeitig auf die russischen Gräben einsetzenden Vernichtungsgewehr nicht zur Ausführung kamen.

Erstürmung französischer Stellungen an der Westfront.

29. Berlin, 30. Juni. Während die Westfront gegen einen schweren britischen Stoß gehalten wurde, setzten die Deutschen gegen die Franzosen die Taktik der erfolgreichen Gegenangriffe fort. In der Gegend von Jouvilly südlich des Forts Malmaison wurde eine Sandgrube in der vorderen

feindlichen Linie gesäubert. Von der Belagerung sind 20 Mann gefallen, 5 als Gefangene zurückgeführt worden. Eine andere schwache Patrouille drang am Rande der Bergasse der Gurdies-Ferne südlich von Mille in ein Maschinengewehr ein und schloß mit Gefangenen, einem Maschinengewehr und 3 Schnellladegewehren ohne Verluste in die eigene Linie zurück. Bei dem Verlust östlich Cerny, der nach kurzer Artillerie- und Minenfeuertätigkeit am 28. Juni 9 Uhr 15 abends durchgeführt wurde, fielen außer den im Deeresbericht angeführten Gefangenen 6 Maschinengewehre und Schnellladegewehre in deutsche Hand. Die Franzosen verdrängten bis spät in die Nacht hinein durch immer neue Gegenangriffe die verlorenen Stellungen wieder zurückzuerobern, sie wurden jedoch jedesmal abgewiesen.

Westlich der Maas liegen jetzt die deutschen Stellungen südlich von der im April vorigen Jahres so heftig umkämpften Höhe 304. Am 28. Juni 5 Uhr 25 nachmittags stürmten polenische Regimenter den hohen, blutgetränkten Hang hinunter und warfen die Franzosen in 1000 Meter Breite und 500 Meter Tiefe zurück. Den Abend und die Nacht über rannten die Franzosen in wütenden, aber vergeblichen Gegenangriffen gegen die deutsche Stellung an. Die Beute an Maschinengewehren, Böfen und Munition ist noch nicht gezählt. Der schöne Erfolg an der Höhe 304 wurde ergänzt durch einen Vorstoß der Württemberger, die bei Tagesgrauen des 29. Juni die französischen am Südostteil des Avocourt-Waldes in einer Ausdehnung von 150 Meter Tiefe und 30 Meter Breite gestürmt und 60 Gefangene eingebracht haben.

Deutschland.

* Die Kartoffelversorgung im neuen Erntejahr. Dresden, 1. Juli. Der sächsische Staatsminister Graf Böttch um teilte in der zweiten sächsischen Kammer über die gegenwärtig in Berlin in Bezug auf die neuen Vorhaben zur Kartoffelversorgung geführten Verhandlungen mit, daß der freie Handel auch bei der nächsten Kartoffelernte ausgehalten bleibe und an dem Höchstpreisrahmen unbedingt festgehalten werden soll. Es solle mehr als bisher besondere Kartoffelsorten eingebracht werden, um die Kartoffeln so schnell als möglich schon im Herbst an die Verbraucher zu bringen. Ferner sollen große Kartoffelfreie in den einzelnen Bundesstaaten angelegt und die Rechte der Zuchtgebiete gegenüber den Überkaufgebieten erweitert und so genauer festgelegt werden.

* Landaufenthalt und Lehrplan. Für die Schüler und Schülerinnen höherer Lehr- und Lehrerbildungsanstalten, die sich an der Reichs-Landarbeit beteiligen und deren Zeugnisse bereits festgestellt werden dürfen, ordnet ein neuer Erlass des Kultusministers an, daß im Winterhalbjahr besondere Veranstaltungen getroffen werden, um ihre Lücken auszugleichen. Bei der Beschäftigung beginn Prüfung zu Ostern 1918 ist unter Umständen auf einen Teil der lehrplanmäßigen Anforderung zu verzichten.

Lokales.

Limburg, 2. Juli.

= Der katholische Frauenbund Deutschlands hat einen bedeutungsvollen Abschnitt seiner Entwicklung überschritten: das erste Hunderttausend der Mitglieder ist von ihm erreicht worden. Diese Mitglieder verteilen sich auf 348 Zweigvereine in allen Gebieten Deutschlands. Die Propaganda für ihn war seit September 1916 besonders wirkungsvoll. In dieser Zeit hat er fast ein Drittel seiner damaligen Zahl an Zweigvereinen neu hinzugewonnen. An den Neugründungen beteiligten sich besonders die preussischen Provinzen Posen, Rheinland, Westfalen und Hannover und die Königreiche Bayern und Württemberg. Das Verständnis für die Idee des Zusammenschlusses katholischer deutscher Frauen, um eine gemeinsame Repräsentation ihrer Bestrebungen und eine einheitliche Vertretung ihrer Interessen innerhalb der allgemeinen Frauenbewegung zu schaffen, ist — wie dadurch bewiesen wird — in einem beständigen erfreulichen Wachstum begriffen.

= Der 100 000. Sonntag. Für Viehaber eigenartiger Daten wird es interessant sein, zu erfahren, daß das Jahr 1917 den 100 000. Sonntag der christlichen Jahresabzählung aufweisen wird. Dieser 100 000. Sonntag fällt auf den 2. Juli.

= Verabschiedung der Kriegsteilnehmer. Nach § 1 Absatz 2 des Gesetzes vom

hinaus: „Voll, rufen Sie mir den am Bahnhof stationierten Schumann! — So — der Vollst wird Sie vor den Polizei-Inspektor führen, der mag das weitere in die Hand nehmen.“

„Aber ich will mit dem nächsten Zug weiterfahren“, braute Schumann 1. ärgertlich auf. „Meine Zeit ist fort, ich habe großen Schaden, wenn ich nicht rechtzeitig in Wien eintreffe.“

„Ich habe den Schaden, nicht Sie“, warf der andere, bloß vor Zorn, hin. „Geben Sie mir meinen Geldbeutel, Herr Stationsvorsteher, u. lassen Sie mich gehen! Er enthält mein ganzes Geld, ich kann nicht weiterreisen, wenn ich es nicht zurücksomme!“

„Zurück? Ich habe kein Recht, Ihnen oder dem anderen Herrn unter solchen Umständen zu willfahren. Sie müssen sich schon die Vergebung gefallen lassen.“

Der eben eintreffende Schumann war in wenigen Augenblicken von allem unterrichtet. Nach dem er den Geldbeutel in Empfang, „Da werden wir schon dahinterkommen“, meinte er mit bedeutsamen Augenwinkeln. „Es ist jetzt 12 Uhr meine Herren, kommen Sie, sonst treffen wir den Herrn Inspektor nicht mehr an, und ich müßte Sie bis heute abend in Gewahrsam nehmen.“

Schumann 1. gebürte unter Ausdrücken von einigen Protesten, Schumann 2. klagte verdrüsslich, daß er nun nicht mehr rechtzeitig nach Wien kommen werde. So schritten beide neben dem Polizeibeamten her.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Erste öffentliche Aufführung zum Vorhugen. Eine öffentliche Aufführung zum Vorhugen richtet jetzt der Stadtrat von Bittou an die gesamte Bevölkerung. Er weist darauf hin, daß der Kampf um Leben und Schutzwaffen im kommenden Winter sehr groß sein wird. Den Schulwaffenhandlern kann nur ein geringer Teil des Friedensbedarfs zugewiesen werden. Die Bemühungen des Stadtrats, schon jetzt einen Ratwerrat an Schulen für den Winter zu beschaffen, seien bisher erfolglos gewesen.

Die beiden Hornemann.

Novelle von Friedrich Thieme.

2) (Nachdruck verboten.) „Halt!“ unterbrach der Stationsvorsteher energisch den Sprecher. „Es ist meine Sache, den Fall zu untersuchen. Dieser Herr hier hat sich zuerst als Eigentümer gemeldet und mir die gewünschten Angaben über den gefundenen Gegenstand gemacht. Sie erheben nun ebenfalls Ansprüche auf denselben — wie heißen Sie?“

„Paul Hornemann“, erwiderte der neue An-

„Herr Schüttelke ärgert sich den Kopf. „Paul Hornemann? Wirklich?“

„Es ist eine Unverständlichkeit“, fiel hier der erste Fremde ein. „Er hat den ausgerufenen Namen gehört und —“

„Vollen Sie mich machen“, bedeutete ihn der Beamte kurz. „Das weitere Verhör wird ja alles ergeben. — Woher sind Sie?“ wandte er sich von neuem an den zweiten Fremden.

„Aus Berlin.“

„Und Sie sind?“

„Hornemann.“

„Können Sie mir sagen, wieviel der Geldbeutel enthält?“

„Hundertundachtzig Mark in Zwanzig-

markstücken.“

„Rein.“

„In diesem Geldbeutel sind aber noch mehrere Silber- und Nickelstücke enthalten“, fuhr Ebert mit scharfer Betonung jedes einzelnen Wortes fort. „Wenn Sie nichts als Gold darin hatten, so kann dieser Geldbeutel hier nicht als der Ihrige in Frage kommen.“

Der zweite Fremde sah den Stationsvorsteher ernst an. „Was — Silber- und Nickelstücke? Unmöglich. Ich weiß bestimmt, daß der Geldbeutel nichts enthält als die Goldstücke. Als ich in Berlin meine Fahrkarte löste, gab ich meine letzten einzelnen Stücke hin. Nicht einmal ein Krügel-

für den Dienstmann, der meinen Handkoffer trug, war mir geblieben.“

„Dann ist eben dieser Geldbeutel nicht der Ihrige.“

„Doch, Herr Stationsvorsteher — ich werde doch meinen Geldbeutel kennen!“

Ebert starrte bald denen einen, bald den anderen Fremden an. Sein Versuch, den zweiten Ankommling durch die Erörterung der Silber- u. Nickelstücke unzufrieden zu machen, war mißlungen. Endlich erklärte er, ein so sonderbarer Fall sei ihm noch nicht vorgekommen.

„Einer von Ihnen muß notwendigerweise ein Betrüger sein“, fügte er hinzu. „Welcher, kann ich nicht entscheiden, solange sich keiner von Ihnen näher ausgesprochen hat. — Nun wohl“, fragte er den ersten Herrn, „tragen Sie irgend eine Legitimation bei sich?“

„Bedauere, nein.“

„Auch nicht einen Brief, ein Kuvert oder etwas Ähnliches?“

Der Fremde nahm sein Notizbuch heraus und forschte nach. „Reider gar nichts.“

„Es ist immer ein Fehler, wenn man auf Reisen geht, sich nicht vorzusehen“, brummte grimmig der Beamte.

Hornemann 1. suchte die Achseln. „Wer hält es heute noch für notwendig, wenn er eine kurze Reise unternimmt, sich mit Legitimationspapieren zu versehen?“

„Aber vielleicht können Sie sich legitimieren?“ Die Frage galt Hornemann 2.

„Reider ebenfalls nicht“, entgegnete dieser. „Wenn ich freilich hätte vermuten können —“

„Oder hat einer von Ihnen jemand am Plaze hier, der ihm bekannt ist?“

„Ich bin ganz fremd hier.“

„Ich ebenfalls.“

„Vermutliche Geschichte“, rief der Stationsvorsteher ärgertlich. „Ich weiß nicht, wie ich mir die Sache denken soll. Jeder nennt sich Paul Hornemann, jeder will den Geldbeutel verloren haben, jeder kann es beschreiben, jeder weiß bis auf den Pfennig, wieviel darin ist —! Sehen den

Fall. Sie sind der rechtmäßige Besitzer“, redete er Hornemann 1. an. „Wie erklären Sie sich denn, daß dieser Herr so genau weiß, was der Geldbeutel enthält? Denn der Name Paul Hornemann ist ausgerufen worden, dessen Kenntnis erscheint daher nicht auffällig. Aber wie erklären Sie sich seine Kenntnis der übrigen Umstände?“

„Ganz einfach, Herr Stationsvorsteher. Wir sind zusammen in einem Abteil gefahren; wir saßen einander gegenüber, wir haben uns zusammen unterhalten. Ich habe dem Herrn meine ganze Geschichte mitgeteilt; ängstlich im Besitz so vielen Geldes und vielleicht auch stolz und eitel, nahm ich wiederholt meinen Geldbeutel heraus, er hat es genau gesehen, er hörte, daß ich kein klein Geld mehr hatte, er vernahm von mir, wieviel ich an Gold besaß.“

„Das sind Lügen!“ unterbrach hier Hornemann 2. seinen Doppelpöner wütend.

„Lügen?“ schrie der andere. „Sind Sie nicht mit mir gefahren?“

„Allerdings.“

„Geben Sie mir nicht gegenübergelesen, sich mit mir unterhalten?“

„Natürlich.“

„Habe ich Ihnen nicht meine ganze Geschichte erzählt?“

„Sie nicht mir — ich Ihnen!“

„Was? Sie haben nicht gesagt, ich wäre zu beneiden, als ich, während wir beide allein im Wagen waren, mein Geld zählte?“

„Das haben Sie gesagt, Herr! Sie legen sich meinen Namen bei, um mich zu berauben, Sie Schwindler!“ tobte Hornemann 2.

„Das tun Sie, Herr“, schäumte Hornemann 1. „Sie heißen gar nicht Hornemann, Sie haben sich mir vorhin als ein Herr Höfel aus Bosen vorgestellt.“

„Sie sind Höfel“, schrie Hornemann 2.

Der Beamte trat zwischen die Wütenden.

„Meine Herren“, erklärte er ernst. „Ich sehe wohl, hier werden wir den Streit nicht ausmachen. Ich habe keine Zeit, mich länger mit der Angelegenheit zu befassen.“ Er ging an die Türe und rief

10

†
Todes-Anzeige.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden unser
guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr
Hermann Maaß sen.,
wohl vorbereitet durch die Tröstungen der hl. Kirche, im Alter
von 76 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Maaß.
Dorndorf, den 1. Juli 1917.
Die Beerdigung findet Dienstag morgen 8 Uhr statt.

2 möbl. Zimmer
zu vermieten. 4711
Wo, sagt die Expedition.
Freundl. möbl. Zimmer
mit 2 Betten per 15. Juli
gekauft.
Angeb. unter 4713 a. d. Exp.
Wohnung gesucht
3-4 Zimmer und Küche in
besseren Hause zum 1. Okt.
oder früher.
Angebote u. 4636 a. d. Exp.
3 Zimmerwohnung
mit Gartenanteil freie sonn.
Lage sofort oder später zu
vermieten. 4648
Näheres Obere Schiede 11 II.
Freundlich möbl. Zimmer
zu vermieten. 4633
Hauptstraße 7.

**Nationalstiftung für die Hinterbliebenen
der im Kriege Gefallenen.**
Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau.
Die vornehmste Dankspflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen
Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen,
der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Ver-
sorgung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das
ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon wahrheitsgemäße Förderer gefunden.
Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden
Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf
die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die
bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der
hohen Bitte:
„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen
Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr
Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahinge-
geben haben, denen Ihr es allein zu danken habt, daß Ihr noch
gestört Euren Erwerb, Euren Beruf nachgehen könnt! Vergesst
die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Für-
sorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere,
und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie
gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem
Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!“
Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung
Der Vorsitzende:
Hengstenberg,
Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Wirklicher Geheimrat.
In Anbetracht des guten Zweckes der Nationalstiftung bitten wir herzlich, in
Vertrauen auf die so oft gezeigte Opferwilligkeit und die vaterländische Gesinnung zahlreicher
Kreisbesitzer um reichliche Gaben.
Bis jetzt die Hinterbliebenen unserer tapferen Vaterlandsverteidiger nicht im Stich
und gebe jeder, so viel in seinen Kräften steht.
Als Sammelstelle für die Spenden der Nationalstiftung ist die Kreisbank
Limburg bestimmt, die Gaben jederzeit gerne entgegennimmt. Auch können Ein-
zahlungen auf Postcheckkonto 2314 oder auf Reichsbank-Giro-Konto der Kreisbank
Limburg erfolgen. Ferner nehmen die Landesbankstellen in Limburg und Hadamar
Spenden jederzeit bereitwillig entgegen. Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentliche
Quittung erteilt.

Ordnung
über die Erhebung von Gebühren für die
Begräbnisse im Bezirk der Stadt Limburg a/L.
Mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung
wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 4, 8 und 77 des Kom-
munal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende
Ordnung erlassen:
§ 1.
Für die Beerdigung der in dieser Stadtgemeinde
Verstorbenen oder von außerhalb zur Beerdigung auf den
hiesigen Friedhöfen eingebrachten Leichen werden die nach-
bezeichneten Gebühren erhoben:
1) Für die Tätigkeit des Leichenbitters:
in der I. Beerdigungs-Klasse 10 M.
in der II. Beerdigungs-Klasse 5 M.
in der III. Beerdigungs-Klasse 3 M.
2) Für die Sargträger:
in der I. Beerdigungs-Klasse 10 M.
in der II. Beerdigungs-Klasse 8 M.
in der III. Beerdigungs-Klasse 6 M.
3) Für die Tätigkeit des Totengräbers:
in der I. Beerdigungs-Klasse 10 M.
in der II. Beerdigungs-Klasse 7 M.
in der III. Beerdigungs-Klasse 5 M.
Für das Ausgraben einer Leiche
zwecks Beisetzung in einer Gruft oder um
sie anderswärts zu beerdigen, je nach Art
der Arbeit nach dem Ermessen des Regi-
strars 25 bis 50 M.
4) Für die Benutzung des Totenwagens und
des Transportes durch 2 Pferde:
in der I. Beerdigungs-Klasse 15 M.
in der II. Beerdigungs-Klasse 12 M.
in der III. Beerdigungs-Klasse 9 M.
5) Für das Fahren von Kinderleichen unter
2 Jahren (inklusive)
6) Für die Aufstellung des Leichenschau-
schranks 3 M.
7) Für Begleitung des Wagens und das
Tragen der Leiche eines unter 2 Jahre
alten Kindes aus dem Sterbehause und
nach dem Grabe 2 M.
Von den Gebühren zu 1, 2 und 3 kommen bei Kin-
dern unter 10 Jahren die Hälfte und bei Personen zwischen
10 bis 15 Jahren drei Viertel zum Ansatz.
§ 2.
Diese Gebühren werden von dem Leichenbitter erhoben
und an die Stadtkasse abgeliefert.
§ 3.
Diese Ordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in
Kraft.
Limburg, den 6. Februar 1917.
(R. S.) Der Magistrat:
ges. Seppel.

Am 1. 7. 17, sind 3 Bekanntmachungen:
„Rr. W. I. 1770/5, 17. R. R. K., betreffend Beschlag-
nahme von reiner Schafwolle, Kamelhäuten,
Mohair, Alpaka, Kaschmir sowie deren Halberzeug-
nissen und Abgängen;
Rr. W. I. 1771/5, 17. R. R. K., betreffend Beschlag-
nahme und Bestandserhebung der deutschen Schaf-
schur und des Wollgefülles bei den deutschen Ger-
bereien;
Rr. W. I. 1772/5, 17. R. R. K., betreffend Beschlag-
nahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Ab-
gängen und Abfällen sowie Abfällen und Abgängen
von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen.“
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amts-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. 4708
Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.
Am 1. 7. 17, ist eine Bekanntmachung betr. „Beschlag-
nahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsaure“
erlassen worden. 4707
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amts-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.
Ziegenzuchtverein Limburg.
Am Mittwoch, 4. Juli, Anstreich auf dem Markt-
platz. Austrieb sämtlicher Ziegen und Lämmer 9 Uhr vorm.
4720 Die Kommission.
Bergleute und Bergarbeiter
finden dauernde Beschäftigung in unseren Phosphoritbau-
Betrieben. Koch- und Schlafgelegenheit vorhanden.
Wohnungen: 4715
Betriebsführer Müller, Weiburg, Marktstraße 19,
Obersteiger H. Radu, Gräben,
Aufseher Steinhauer, Hefenhofen-Wolfsberg,
Steiger H. Hühnel, Rabenlabogen, Deutsches Land.
Berein Deutscher Düngemittelhersteller, Techn. Zeitung.
Limburg a. d. Bahn, Obere Schiede 19.

Zahnpraxis!
Viganos Nachfolger
W. Podlaszowski, Dentist
Limburg, Obere Schiede 10, I. 4466
Sprechstunden Werktags von 8-6 1/2 Uhr. Sonn- und
Feiertags von 8-2 Uhr.
Telefon Nr. 261.
(Bitte Hausnummer genau zu beachten).
Apollo-Theater.
Montag und Dienstag von 7 1/4 Uhr:
Hella Moja.

Die Sammelstelle
des Roten Kreuzes in der K.M.E.St. am Bahnhof
nimmt jederzeit
altes Metall aller Art, Stannol,
Konserven-Büchsen, Altpapier des.
Zeitungen, Gummi, Gummibälle,
Obsikerna, besonders Kirschsteine
(gewaschen) usw. dankend entgegen. 581
Zweigverein vom Roten Kreuz

Damenstich
in der 5 1/4 Uhr Sonntagsmesse
in der Stadtkirche verkauft.
Bitte umzutauschen in der
Expedition des Kass. Woten.
Kasse
gebr. Gettrassen
von 4000 Stück aufwärts.
Liefernahme und Regulierung
ab Verladung.
Feste Filofetten an 594
E. Saller,
Schulz, Schrey
Freischmelzende, kräftige
Fahrräder
mit Rutterfeld zu verkaufen.
Johann Fein,
Neub. 4639

Nassauische Landesbank
Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.
Reichsbankgironummer. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 533 u. 593.
28 Filialen (Landesbankstellen) u. 170 Sammelstellen im Reg.-Bez. Wiesbaden.
Ausgabe von Schuldscheinen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheck-
konten.
Annahme von Wertpapieren zur Ver-
wahrung u. Verwaltung (offene Depots).
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso
von Wechseln und Schecks, Einlösung
sämtlicher Zinscheine (für Kontoinhaber).
Darlehen gegen Hypotheken mit und
ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeindefonds und öffentliche
Verbindungen.
Darlehen gegen Verpfändung von Wert-
papieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebernahme von Kauf- und Gütersteu-
geldern.
Kredite in laufender Rechnung.
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.
Nassauische Lebensversicherungsanstalt.
Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.
Große Lebensversicherung
(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).
Kleine Lebens-Volk-Versicherung
(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie
Sterbegeld, Altersversorgung, Militärentlohnkosten, Aussteuer- und Kinderversicherung).
Hypothekendarlehenversicherung — Rentenversicherung.
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Nassauische Sparkasse
Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.
Reichsbankgironummer. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 533 u. 593.
28 Filialen (Landesbankstellen) u. 170 Sammelstellen im Reg.-Bez. Wiesbaden.
Ausgabe von Schuldscheinen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheck-
konten.
Annahme von Wertpapieren zur Ver-
wahrung u. Verwaltung (offene Depots).
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso
von Wechseln und Schecks, Einlösung
sämtlicher Zinscheine (für Kontoinhaber).
Darlehen gegen Hypotheken mit und
ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeindefonds und öffentliche
Verbindungen.
Darlehen gegen Verpfändung von Wert-
papieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebernahme von Kauf- und Gütersteu-
geldern.
Kredite in laufender Rechnung.
Die Nassauische Sparkasse ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.
Nassauische Lebensversicherungsanstalt.
Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.
Große Lebensversicherung
(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).
Kleine Lebens-Volk-Versicherung
(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie
Sterbegeld, Altersversorgung, Militärentlohnkosten, Aussteuer- und Kinderversicherung).
Hypothekendarlehenversicherung — Rentenversicherung.
Direktion der Nassauischen Sparkasse.

Ein williges, fleißiges Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, wird
vom 15. Juli bis 15. Sept.
1917 bei gutem Lohn in ein
katholisches Pfarrhaus gesucht.
Demselben ist günstige Ge-
legenheit geboten, sich im
Kochen auszubilden.
Off. erbeten unter 4718 an
die Exp. d. Bl.
Jüngeres Mädchen
zur Milchlieferung im Laden ge-
sucht.
M. Müller,
Kartonnagenfabrik.
Wichtiges Mädchen,
welches den Haushalt vers. gesucht.
Konditorei Schupp. 4635
Für ein junges Mädchen
welches die Handelsschule
besucht hat, wird passende Stel-
lung gesucht. Off. u. 4638 a. d.
Expedition.
Monatsmädchen
gesucht.
J. Höhler,
Bergstraße 8.
Stundenmädchen
für nachmittags gesucht.
Rah. Exp. d. Bl. 4633
Sauberes tüchtiges Monatsmädchen
zum 15. Juli gesucht. 4643
Fenner,
Werner-Sengertstraße 18 II.
Gesucht wegen Krankheit in
der Familie ein tüchtiges
Haus- od. Stundenmädchen
zum 15. Juli. 4717
Franz Skrodski,
Gymnasiumsplatz Nr. 2.
Tüchtiges Mädchen
für alle Hausarbeit für sofort
gesucht.
4709
Bazarett Kaiserhof,
Bad Ems.
Suche für vormittags ein
junges Mädchen von 14 bis
16 Jahren für Hausarbeit.
4714 Untere Schiede 8.
Junger Kaufbursche
und
Küchenmädchen
bei gutem Lohn für sofort
gesucht.
4685
Hotel Schützenhof,
Bad Ems.
Junger Mann
mit guter Handschrift für kauf-
männisches Büro zum so-
fortigen Eintritt gesucht.
Angebote mit Lebenslauf
und Gehalts-Angebot unter
4708 a. d. Exp.
Kreisarbeitsnachweis.
Limburg, Walderdorfer Str.
Es werden per sofort gesucht
gut empfohlene
Willeinmädchen,
Haus- u. Küchenmädchen,
Zimmermädchen f. Dinst.,
Kinderfräulein, Stützen,
Nähinnen, landw. Mädchen,
perfekte Stenotypistinnen.
Hausbursche
für sofort gesucht.
Bazarett Kaiserhof,
Bad Ems.
Junger Arbeiter
gesucht.
M. Müller,
Kartonnagenfabrik.
Junger Kaufmann,
Kriegsbefehl, sucht schriftlich
Rebellenheimarbeit.
Off. Off. u. 4668 a. d. Exp.
Möbl. Zimmer,
möglichst mit Kochgelegenheit
gesucht.
Off. unter 4716 a. d. Exp.
Unter, bürgerlicher
Mittagstisch.
Näheres Expedition. 4719
Wohnungsgejuch
2 Zimmer und Küche, mög-
lichst abgeschossen zu mieten
gesucht.
Off. unter 4690 a. d. Exp.